

Eine Gesangsnummer?

Autor(en): **Simeon, G.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **16 (1956-1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Gesangsnummer?

Der aufmerksame ältere Leser unseres Schulblattes stellt vielleicht diese Frage. Sie ist nicht ganz unberechtigt; denn in den fünfzehn ersten Jahrgängen unseres Organs ist über dieses Thema manches erschienen. Berufsmusiker und Laienmusiker haben sich wiederholt geäußert, haben den Kollegen ihre persönlichen Erfahrungen mitgeteilt, gute Ratschläge mitgegeben und ganze Theorien eingehend skizziert und mundgerecht gemacht. Trotz alledem wird noch vielerorts vom Herbst bis zum Frühling auf dem Klavier oder Harmonium vorgespielt und nachgesungen, dreistimmig natürlich. So sind die dem Gesang innewohnenden Bildungskräfte über weite Strecken noch sehr in Frage gestellt.

Die vorliegende Schulblattnummer ist in ihrer Art vielleicht in gewisser Hinsicht ein Wagnis. Ein junger und zwei alte Praktiker kommen zum Wort. Gewiß decken sich die Ansichten nicht überall; ja, sie sind nicht selten entschieden gegensätzlich. Das ist erklärlich aus der allgemeinen Entwicklung, die die Forschung auf allen Gebieten durchmacht. So ist die Frage, wann mit dem Gesangsunterricht begonnen werden soll, umstritten. Neue Erkenntnisse brechen sich erfolgreich Bahn bezüglich des Problems der Höhenlage der Kinderstimme. Daß eine natürliche Atmung das Geheimnis des Erfolges bildet, weiß bereits mancher Dirigent; es ist aber Pflicht des Lehrers, sich mit diesem nicht gar leichten aber zentralen Problem auseinanderzusetzen, wozu diese Schulblattnummer wie insbesondere auch jene vom Dezember letzten Jahres Anlaß und Anregung bietet. Während die alten Kollegen wohl aus theoretisch-praktischen Gründen bei der Einführung des Notensingens von C-dur ausgehen wollen, sieht die heutige Praxis gerade dies als verfehlt an, weil das eingestrichene C und seine nächsten Nachbarn nicht im natürlichen Bereich der Kinderstimme liegen. Die Alten wie die Jungen sind sich aber darin einig, daß viel und oft einstimmig gesungen werden soll, und daß dem leisen Gesang viel größere Bedeutung beizumessen ist. Der Schlüssel zum Erfolg liegt hier aber sicher in der Wahl der adäquaten Tonlage; wenn diese verfehlt ist, artet der Gesang fast unweigerlich in Schreien aus.

Über alle Gegensätzlichkeiten hinweg bestehen aber eine Menge von Berührungspunkten der verschiedenen Auffassungen. Ich erwähne kurz noch einige: Das Kind bringt von daheim meist eine gesunde Stimme mit in die Schule; Ausbilden einer natürlichen Atemtechnik als Grundlage fürs

Sprechen und Singen; Übereinstimmung in der Frage des öfteren Musikdiktates; Übereinstimmung in der Auffassung, daß die Viertelsnote heute der gegebene Ausgangspunkt für die rhythmische Bildung und Schulung sei; Bevorzugung des einstimmigen Liedes und vor allem als das Entscheidende: stete Pflege des bewußten Hörens und Singens.

In diesem Sinne kann aus jeder dieser Arbeiten viel Positives gelesen und gelernt werden. Sie möge Aufruf und Ansporn sein zu eifrigem, eigenem Suchen und Forschen, dem das beglückende Finden folgen wird.

G. D. Simeon

*Das Postcheckkonto X 3068
(Ungarn-Hilfe des Bündner Lehrervereins)
steht immer noch offen ...*